

# Von den Bundesfreunden

Gerrit Walter

## Ausstellung Gunter Ullrich in Aschaffenburg

Ein repräsentativer Rückblick auf mehr als dreißig erfüllte Schaffensjahre des wohl populärsten, vielleicht sogar: des volkstümlichsten Aschaffenburger Künstlers sollte es werden. Und so durfte sich Gunter Ullrichs zweiwöchige Werkschau in der Jesuitenkirche (vom 14. bis 29.1.) von vornherein eines außergewöhnlichen Publikumsinteresses sicher sein. Denn in den weit über hundert Druckgraphiken, Aquarellen, Zeichnungen und Gemälden aus der Zeit von 1945 bis 1982 spiegelte sich eine bemerkenswerte künstlerische Entwicklung: der arbeitsreiche Weg eines ebenso leidenschaftlichen wie gewissenhaften Malers, der mit südländisch starken Farben und Motiven begann und sich dann zusehend, anfangs fast ein wenig widerstrebend, von der fränkischen Landschaft mit ihren stilleren, herberen, aber doch so intensiven Tönen in den Bann ziehen ließ. Dabei vervollkommnete Gunter Ullrich sein druckgraphisches Können so weit, daß

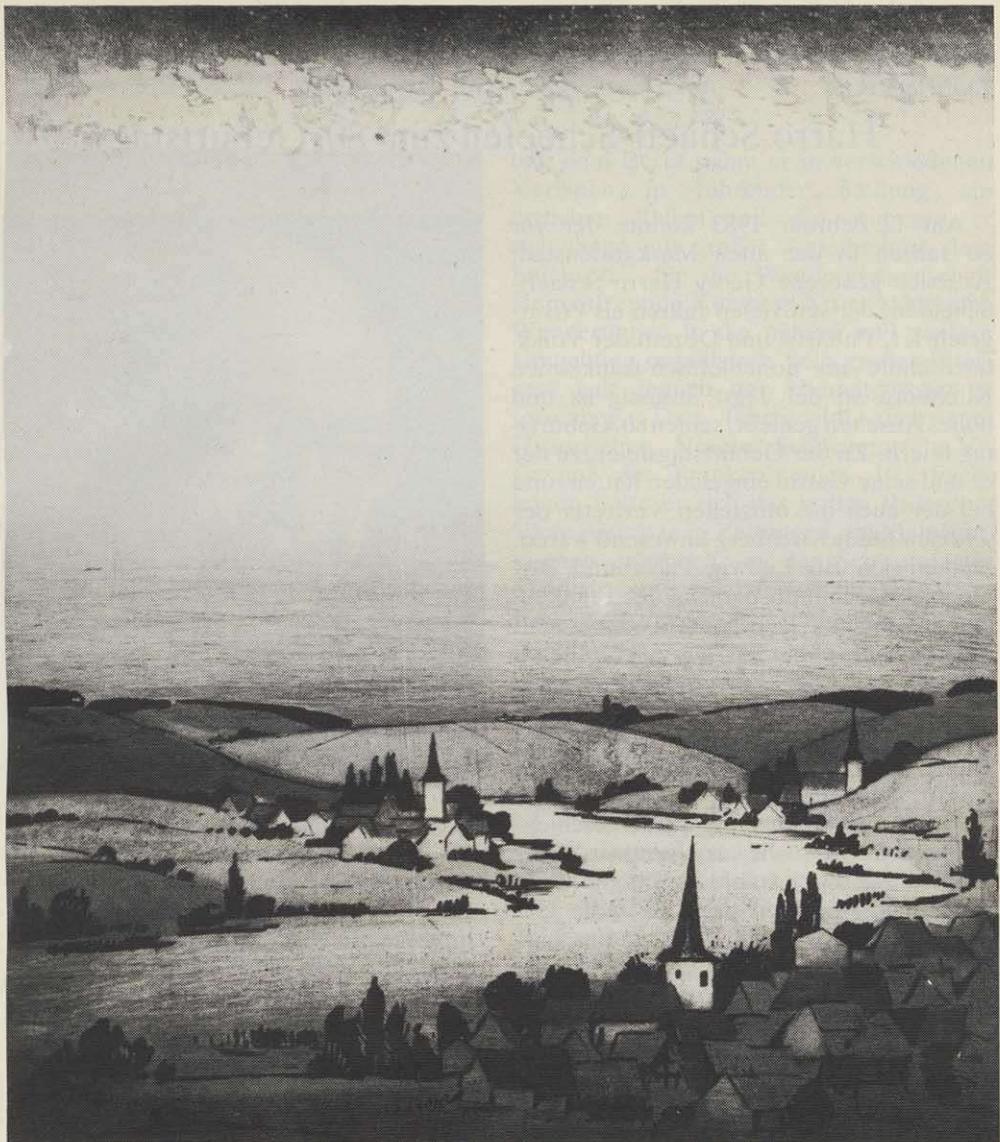
er heute unbestritten als der einfühlsamste Maler-Interpret Frankens unter seinen einheimischen Künstlerkollegen dasteht. Dennoch bedeutet die Retrospektiv-Ausstellung in der Jesuitenkirche für ihn auch eine Art Schlußpunkt, erklärte Ullrich ("nebenberuflich" übrigens 1. Vorsitzender der Aschaffenburger "Frankenbund"-Gruppe) anlässlich der Vernissage. Wenngleich er froh sei, sich so ruhigen Gewissens zu seinen früheren Werken bekennen zu können, wolle er sich keinesfalls in das Klischee eines freundlichen Franken-Porträtiisten pressen lassen, sondern in Zukunft noch mehr symbolisierende Abstraktion, noch konsequenter Schlichtheit in der Komposition wagen.

Das wichtigste Frühwerk Ullrichs, der große Farbholzschnitt des bombardierten, brennenden Würzburgs, "eröffnete" die Schau. In diesem düster-eindrucksvollen Blatt verschmilzt der Künstler eigene Erinnerungen und Visionen mit dem Dürer-Motiv der apokalyptischen Reiter. Daneben rasche Skizzen aus der Gefangenschaft. Großflächige, kraftvoll-sparsame Holzschnitte und Ölgemälde – Tier- und Hafenmotive, ein Porträt seines Schwiegervaters, des Münchner Komponisten W. Jacobi – repräsentierten Gunter Ullrichs Aschaffenburger Anfangsjahre. Aus den sorgsam ausgewählten Arbeiten der Folgezeit, also der 60er und frühen 70er Jahre, spricht eine geradezu explosive Ausweitung des Interesses an der Landschaft: Neben Reiseskizzen aus Frankreich und Italien, meisterhaft sicheren, oft dramatisch lebendigen Aquarellen (allesamt "vor Ort" gemalt) eine gleichsam experimentierende Reihe von Mainstimmungen, dazu so bekannte Ullrich-Blätter wie die "Spessart-Eichen", die "Hohe Warte" oder das große Würzburg-Triptychon.

Dabei streben Ullrichs Arbeiten niemals nach einer fotografisch "genauen" Wieder-



Drei Stühle (Eisenätzung 1981).



Drei Dörfer am Main (Eisenätzung 1981).

gabe der Landschaften, nach ihrer "Belebung" mit hergeholtten Staffagefiguren. Seine Main- und Spessartansichten mit ihren Dörfern und Wäldern, Weinbergen und Feldern, aber auch: mit ihren Fabriken und Telegrafenmasten sind gänzlich unbewölkert, scheinen zu schweigen. Doch eben dadurch erheben sie sich aus der individuellen Besonderheit zu archetypischen Sinnbildern von Landschaft schlechthin, sprechen sie zum Beschauer auf eine tiefere, viel eindringlichere Weise als irgendeine

grashalm-getreue Abbildung dies jemals könnte. – Und auch Gunter Ullrichs heimliches "Markenzeichen" war bei der Ausstellung dabei: Der bunte, allein hinter dem Vorhang sitzende Harlekin, der melancholisch sinnend, den Mund zu einem seltsam zwiespältigen Lächeln zusammengezogen, über den rechten Bildrand hinaus in die Zukunft blickt.

Gerrit Walter, Frankenstraße 2, 8750 Aschaffenburg.

Fotos: Gunter Ullrich, Aschaffenburg.